

# NEUE FRICKTALER ZEITUNG

DIENSTAG, DONNERSTAG UND FREITAG

## «Der Kampf um Ressourcen spitzt sich zu»

Energieexperte Daniele Ganser referiert in Herznach

Daniele Ganser ist am Samstag zu Gast an der Gewerbearena in Herznach. Im Interview mit der NFZ spricht der Energieexperte und Friedensforscher über den Kampf um Ressourcen und den Windpark Burg.

Layla Hasler

**NFZ:** Herr Ganser, Sie halten in Herznach ein Referat zum Thema: «Der globale Kampf ums Erdöl, warum wir die Energiewende brauchen». Warum brauchen wir die Energiewende?

**Daniele Ganser:** Weil das Erdöl endlich ist, die Weltbevölkerung ansteigt und der Kampf um Ressourcen sich zuspitzt.

**Auf was für Energie-Quellen soll man in der Schweiz setzen?**

Die Vision ist, dass die Schweiz nur noch auf erneuerbare Energien setzt. Wir sollten die vier nicht erneuerbaren Energien Erdöl, Erdgas, Kohle und Atomenergie verlassen und auf die acht erneuerbaren Energien umschwenken: Sonne, Wind, Wasser, Erdwärme, Biogas, Holz, Kehrichtverbrennungsanlagen und Effizienz.

**Warum zählt die Effizienz zu den erneuerbaren Energien?**

Sie spielt eine absolute Schlüsselrolle. Nur wenn es gelingt, die Häuser gut zu dämmen, kann man 50 Prozent der Energie einsparen und den verbleibenden Rest mit erneuerbaren Energien eindecken.

**Im Fricktal gibt es ein Projekt für einen Windpark in Oberhof und Kienberg. Gegner sagen, es ist eine Verschandelung der Landschaft. Macht so ein kleines Windkraftwerk trotzdem Sinn?**



«Es macht keinen Sinn, dass die Energiewende zu einem Feld wird, wo man sich endlos streitet», sagt Daniele Ganser.

Foto: Marcel Roth/zVg

Die Aufgabe der Energiewende ist gross. Wir müssen auf verschiedenen Geleisen fahren, wir können nicht alles mit Wasserkraft oder Photovoltaik produzieren. Wir brauchen von jedem Energieträger einen Beitrag. Das heisst nicht, dass wir überall Windräder aufstellen müssen. Wenn Leute gegen Windräder sind, können sie dafür einen Plan aufstellen, wie Häuser isoliert und Photovoltaik installiert werden können und so einen Windpark vermeiden. Beide Seiten haben ihre guten Argumente. Wichtig ist, dass man zusammen sitzt, und schaut, was man sonst machen kann, wenn man an einer Ecke blockiert ist. Wenn eine Partei schlussendlich gar nichts für die Energiewende tun will, dann muss die Mehrheit entscheiden. Aber man sollte sich Zeit nehmen, um alle ins Boot zu holen. Es macht keinen Sinn, dass die Energiewende zu einem Feld wird, wo man sich endlos streitet. Die erneuerbaren Energien sollen den Klimawandel und den Erdölkrieg entspannen. Man will für die Kinder etwas Gutes machen, nicht das Dorf im Streit versinken lassen.

Weiteres Interview auf Seite 5

# «Wir müssen KMU-Ressourcen nutzen»

Daniele Ganser plädiert für die Energiewende

Die Energiewende funktioniert, ist Energieexperte Daniele Ganser überzeugt. Sie sei eine Frage der Zeit, des Geldes und des politischen Willens. Am Samstag spricht er an der Gewerbearena in Herznach.

Layla Hasler

**NFZ:** Werden die erneuerbaren Energien reichen für den Atomausstieg und die Unabhängigkeit vom Erdöl?

**Daniele Ganser:** Es wird reichen. Aber es wird Geld und Zeit brauchen. Es ist ein Irrtum, zu denken, dass wir die Energiewende in fünf Jahren schaffen und es ist ein Irrtum, zu glauben, dass es ohne Geld geht. Aber auch im jetzigen System nehmen wir Geld in die Hand. Energie war nie gratis. Die Frage ist nicht geht es oder nicht. Es geht auf jeden Fall. Die Frage ist, sind wir bereit, die Geldströme neu zu lenken. Wir geben in der Schweiz für den Energieverbrauch pro Jahr rund 30 Milliarden Franken aus: 18 Milliarden Franken für Erdöl, 10 Milliarden Franken für Strom und zwei Milliarden für Gas. Die Energiewende kostet am Anfang viel, aber weil die erneuerbaren Quellen Wind, Sonne etc. später gratis sind, wird sie sich auszahlen.

**Sie sind für einen Atomausstieg. Wie soll aber mit dem Atommüll verfahren werden?**

Wir haben fünf Atomkraftwerke, die in den letzten 40 Jahren Atommüll produziert haben. Es geht nicht, dass wir ihn ins Ausland schicken oder im Meer versenken. Wir sind verantwortlich für den Abfall, das wird uns einiges kosten.

**Der Bözberg im Fricktal kommt als möglicher Standort für ein Endlager infrage. Ist das für Sie eine Option?**

Bei der Frage, wo er gelagert wird, muss das Volk mitreden können. Der Bundesrat kann nicht allein entscheiden. Die Standortgemeinde und der Kanton müssen sich äussern können. Wenn eine Standortgemeinde nicht will, muss weitergesucht werden. Wenn 20 Mal abgestimmt wird und niemand will, braucht es eine nationale Kommission. Aber man kann nicht von Anfang an, auf eine Abstimmung verzichten. Das wäre gegen das Prinzip der direkten Demokratie.

**2006 wurde die maximale Fördermenge, der «Peak Oil» für konventionelles Erdöl erreicht, in den Köpfen scheint dies aber noch nicht angekommen. Mit neuen Methoden wie beispielsweise dem Fracking in den USA scheinen weitere Mengen gesichert. Macht das die USA wirklich unabhängiger?**

Fracking wird überschätzt. Es löst die Knappheit von Öl und Gas nicht. Konventionelles Erdöl in den USA hatte den «Oil Peak» bereits 1970 erreicht. Deshalb wird im Golf von Mexiko 5,5 Kilometer unter Wasserspiegel gebohrt und im kanadischen Alberta wird Ölsand aus der Erde geholt. Das



«Die Frage ist, sind wir bereit, die Geldströme neu zu lenken», sagt Daniele Ganser.

Foto: Nils Fisch

belastet die Flüsse und braucht viel Energie. Diese Methoden sind nicht ein Zeichen von Überfluss, sondern der Knappheit. Die USA ist heute nicht Erdölexporteur und wird es auch nicht werden. Der Weltbedarf an Öl ist 88 Millionen Fass pro Tag, das entspricht 44 Supertankern. Die USA braucht 20 Millionen Fass, die EU 15 und China 9. Die USA produziert aber nur 10 Millionen Fass selbst. Sie sind also trotz Fracking nicht zum Erdölexporteur geworden.

**Sie plädieren gegen die Abhängigkeit von Gas und Putin. Wie beurteilen Sie, was derzeit in der Ukraine-Russland-Krise passiert?**

Stecken die USA oder Polen dahinter oder die Bevölkerung selbst. Wurde er gestürzt mit Einflussnahme von aussen oder von der eigenen Bevölkerung? Es gab früher schon Präsidenten, die von aussen wegen wirtschaftlichen Interessen gestürzt worden sind, beispielsweise Mohammad Mossadegh im Iran 1953 und Salvador Allende in Chile 1973.

**Wie beurteilen Sie die Konsequenzen für die Schweiz?**

Erdöl und Erdgas decken 70 Prozent unseres Energiemixes. Diese Energieträger importieren wir aus Ländern wie Russland, Algerien, Nigeria oder Kasachstan. Wir haben also sehr wohl etwas mit diesen globalen Konflikten zu tun. Deswegen sollten wir aber nicht wie die USA in den Krieg ziehen. Wenn das Hauptexportprodukt des Iraks Brokkoli wäre, hätte es 2003 keinen Angriff auf das Land gegeben. Ich bin ein Vertreter der strikten Neutralität. Wir Schweizer sollten keine Kriege führen sondern unsere KMU-Ressourcen nutzen: Wir haben gute Firmen für Dachisolierungen, Fenster oder Photovoltaik. Damit setzen wir nicht nur auf die lokale Wertschöpfung, sondern reduzieren auch die Abhängigkeit vom Ausland. Wir sollten jetzt anfangen, nicht erst in 50 Jahren. Die Energiewende ist eine Weichenstellung, steter Tropfen höhlt den Stein.

Daniele Ganser ist Historiker, Energieexperte und Friedensforscher. Er leitet in Basel das Swiss Institute of Peace and Energy Research SIPER.